

# Unangenehmste Frage zur ungünstigsten Zeit

„Früher bin ich gerne mit Tempo 200 durch den Schwarzwald gerast, heute grüße ich jeden Baum.“

So beschrieb Gerd Wagner seine veränderte Lebenseinstellung, seitdem ihm ein Spenderherz implantiert worden ist. Ein Ethikkurs der zweiten Jahrgangsstufe des technischen Gymnasiums an der Carl-Schaefer-Schule hatte einen Informationstag zum Thema Organspende organisiert. 15 Jahre wartete Gerd Wagner auf

sein neues Herz, fünfmal war er in dieser Zeit praktisch tot und musste reanimiert werden. Solche Grenzerfahrungen prägen einen Menschen.

Gerd Wagner erzählte aber nicht nur aus seinem Leben, wie es in der Mitteilung der Schule heißt. In erster Linie informierte er die Schüler der beiden Jahrgangsstufen des Technischen Gymnasiums über alles, was im Zusammenhang mit Organspenden wichtig und wissenswert ist. Die etwa 150 jungen Menschen hören ihm aufmerksam zu. Wann

ist ein Mensch überhaupt hirtot? Wie läuft eine Organspende ab? Und schließlich ging es um die Frage, die sich wohl die meisten Schüler schon nach kurzer Zeit gestellt haben: Was hat das mit mir zu tun?

Auch darauf gibt Gerd Wagner Antwort. „Wer sich nicht selbst entscheidet, ob nach seinem Tod Organe entnommen werden sollen, zwingt seine Angehörigen, diese Frage zu beantworten. Und das ist dann die unangenehmste Frage zum ungünstigsten Zeitpunkt an die unglücklichste

Familie.“ Dass nach dem Vortrag etliche Schüler am Infostand im Foyer stehenblieben und nicht nach Hause drängten, habe gezeigt, dass das Thema präsent sei, so die Schule. Viele füllten einen Organspendeausweis aus. Eine Schülerin sagte: „Ich habe mich entschieden, nach meinem Tod Organe zu spenden, aber nicht die Hornhaut der Augen, weil ich mit denen die Welt sehe, und nicht das Herz, weil ich damit fühle.“

Diese Aussage zeigt die Vielfalt der Argumente Pro und Contra

das Organspenden. Auch religiöse und ethische Fragen spielen eine gewichtige Rolle. Ildikó Farkas, die den Ethikkurs unterrichtet, hatte mit ihren Schülern diese große Bandbreite von Ansichten und Meinungen im Vorfeld diskutiert und mit ihnen gemeinsam erarbeitet, wie sich verschiedene Religionen zur Thematik positionieren.

„Am Ende muss aber jeder Einzelne für sich entscheiden, ob er Organe spenden will und auch, ob er ein Organ annehmen würde“, sagte Farkas. (red)